

Die Kuh kanns *am besten*

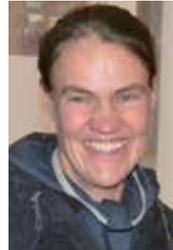
Kühe, die Kälber tränken, sind das Normalste der Welt – ausser in der Milchviehhaltung. Dass es aber auch dort funktionieren kann, zeigt Mechthild Knösel mit 55 Kühen.

«Ich möchte nie mehr zurück zur Eimertränke», sagt Mechthild Knösel. Sie leitet seit 2006 die Demeter-Milchproduktion mit 55 Original-Braunvieh-Kühen und rund 100 Remonten am Hofgut Rengoldshausen auf der deutschen Bodenseeseite.

Obwohl Mechthild Knösel errechnet hat, dass ein Kalb rund 1200 Kilo Milch trinkt, ist sie überzeugt, dass es sich lohnt, denn das Resultat sind gesunde und frohwüchsige Kälber sowie ausgezeichnete Mastbullen und Färsen. «In diesem Zusammenhang ist (Milchverlust) ein Unwort. Die Frage ist doch, was ein Kalb braucht, damit es gesund ist.» Heute würde sie am Automaten auch die 1200 statt 800 Kilo Milch füttern. Obwohl die Kälber viel Milch trinken, fressen sie auch viel Raufutter. Das Fressen von Heu, Klee gras, Weidefutter und ab und zu Ausschussgemüse schauen sie von Anfang an bei den Alttieren ab. Absetzer verzeichnen gleichbleibenden Zuwachs.

Mechthild Knösel managt den Stall gemeinsam mit der Arbeitskraft von eineinhalb Lehrlingen. Sie rechnet mit rund 2½ Stunden Stallzeit zweimal täglich. «Die Zeitersparnis im

Vergleich zur Eimertränke ist enorm. Ich muss viel weniger machen wie vorher, vieles läuft von selbst. Wichtig ist, dass ich immer gut beobachte.» So auch beim Entwöhnungsprozess, der in fließenden Übergängen stattfindet.



«Gesunde Kälber, starke Remonten und Zeitersparnis im Stall sind die grossen Vorteile der Methode.»

Mechthild Knösel, Biolandwirtin

Etwa 24 Stunden nach der Geburt in der Abkalbebox werden Kuh und Kalb in einen Mütter-Kälber-Bereich gebracht. Hier leben sie einen Monat mit uneingeschränktem Kontakt. So erhalten die Kälber eine ideale Immunisierung. Für ein gesundes Sozialverhalten sorgt die Gruppe aus Müttern und – dank kontinuierlichem Abkalben – Kälbern verschiedener Altersstufen. Nur zum Melken werden die Kühe von Anfang an zweimal täglich herausgenommen. Das geht zügig, sie kommen von selbst.

Den zweiten und dritten Lebensmonat verbringt das Kalb dann in einem reinen Kälberbereich. Nur zum Säugen begegnet es noch zweimal täglich vor dem Melken der Mutter. Sobald es drei Monate alt ist trifft das Kalb seine Mutter aber auch dann nicht mehr an – aber andere tränkende Mütter. Säugt eine Kuh ihr eigenes Kalb, lässt sie auch fremde trinken. So sind die Kälber stets satt und rufen nie nach der eigenen Mutter. Diese ruft bisweilen, gewöhnt sich aber rasch um. Wird dann ein Teil der Kälbergruppe vier bis fünf Monate alt, heisst es: zusammen raus aus dem Kindergarten, rein in die Remontenherde. Franziska Hämmerli. Bericht eines FiBL-Kurses zur mutter- und ammengebundenen Kälberaufzucht, gefördert von Lidl Schweiz.

Online und kostenlos: Merkblatt «Mutter- und ammengebundene Kälberaufzucht in der Milchviehhaltung»

 shop.fibl.org > Best.-Nr. 1575

Fakten aus der Forschung zur muttergebundenen Kälberaufzucht in der Milchviehhaltung

 www.thuenen.de > Suche nach: «Die Kälber wieder bei den Müttern lassen»



Einen Monat geniessen Mutter und Kalb uneingeschränkten Kontakt – ausser zur Melkzeit. Bild: Mechthild Knösel



Gesetzliche Lage in der Schweiz

Wird es wörtlich interpretiert, kann ein Gesetz Probleme bereiten: «Das ganze Gemelk muss abgegeben werden.» Einst wollte man verhindern, dass der dickste Teil der Milch zurückbehalten wird. Da längst nicht mehr nur nach Kilo, sondern nach Protein- und Fettgehalt bezahlt wird, hat der Bund signalisiert, dass die rechtliche Lage zugunsten der muttergebundenen Kälberaufzucht geklärt werden soll. fra